

Einsatz mit Mundschutz und Hauben: Handwerker befreien Haus in der Au von Asbestwänden

# Werkeln auf gefährlichem Pflaster

**AU** Ganzkörperschutzanzüge, Mundschutz, weiße Hauben – ein bisschen sieht es aus wie im Film „Outbreak“. Doch die Bauarbeiter, die an der Fassade in der Lilienstraße 35-39 werkeln, haben keine Angst vor Seuchen, sondern vor krebserregendem Asbeststaub.

„Wenn die Platten brechen, entsteht Staub, der sich auf die Lunge legt“, erklärt Bauleiter Dirk Voss, „er kann Tumore hervorrufen.“ Dementsprechend ausgerüstet arbeitet das Team an dem Haus aus den 50er-Jahren. „Damals wuste man schon über die gefährlichen Neben-

kommt in München noch oft vor“, sagt Schadstoffsanierungsexperte Ludwig Höflmeier. „Aber solange keine Umbauarbeiten anstehen, gefährden die niemanden.“ Bei Sanierungsarbeiten im Gebäudeinneren gibt es für die Bauarbeiter genaue Vorschriften: „Es muss einen Schwarzbereich geben, in dem das Zimmer luftdicht abgeschottet wird, die kontaminierte Luft wird abgesaugt und die Arbeiter müssen durch eine Schleuse gehen, sofort duschen“, merkt Höflmeier an. Sowohl bei Innen- als auch bei Außeneinsätzen müssen die Arbeiter alle drei Jahre zu einer ärztlichen Vorsorgeuntersuchung, bei der die Lunge geröntgt wird. „Den Anzug und die Haube tragen sie, damit sich der Staub nicht an Kleidung und Haare legt“, erklärt Mack.

Für die Passanten in der Au bestehe keinerlei Gefahr durch Asbeststaub: „Bis zum Gehsteig ist die Luftumwälzung groß genug“, sagt Höflmeier. Außerdem werden alle Platten gleich von den Bauarbeitern mit einem Restfaserbindemittel besprüht, damit sie weniger stauben. „Anschließend werden sie gleich in Spezialsäcke verpackt und bei der Sondermüll-Deponie in Freimann entsorgt“, erklärt Mack. Nach dem Kreislaufwirtschafts-Abfallgesetz geht der Bauherr mit in die Haftung, muss den Abbruch beim Gewerbeaufsichtsamt anmelden und Spezialisten hinzuziehen. mak



Die Abbrucharbeiter am Haus Lilienstraße 35-39 (unten) müssen mit Schutzanzügen ausgestattet ihrer Arbeit nachgehen (gr. Foto).  
Fotos: Kowitz



effekte von Asbest, aber er wurde verarbeitet bis 1994“, sagt Voss. Eine Gefahr für die Anwohner bestand nicht: „In diesem Fall wurde festgebundener Asbest in Platten verwendet, die zu einem Großteil aus Zement bestehen, nur fünf Prozent sind wirklich Asbest“, sagt Ewald Mack, Sicherheitsbeauftragter vom Hauseigentümer GWG, „das wird erst kritisch, wenn die Platten gebrochen werden und Staub entsteht.“ Ein anderer Fall sei der schwach gebundene Asbest, ein fast 80-prozentiger Asbest, mit dem man hauptsächlich die Stahlträger von Hochhäusern vor Brand geschützt hat. „Das



Das Asbest-Team (v.li.): Sicherheitskoordinator Ewald Mack, Bauleiter Dirk Voss und Schadstoffsanierungs-Experte Ludwig Höflmeier.

